

ZUM STÜCK ES GIBT KEINE EHRlichkeit MEHR AUF DER WELT!

„Ach“, so klagt Richard seinem Butler Catesby, „es gibt einfach keine Ehrlichkeit mehr auf der Welt!“ Im nächsten Atemzug beauftragt Richard ihn, Bucky – seinen Partner in Crime – umzubringen und zum Beweis dessen Kopf zum nächsten Dinner zu servieren. Denn dieser hatte davon abgeraten, den rechtmäßigen Thronerben auszuschalten. Dabei ist Richard selbst Meister der Verstellung. Niemand kann ihm darin das Wasser reichen. Und er nutzt diese Fähigkeit virtuos, um sein Ziel zu erreichen: die Krone. Das Ende der Rosenkriege, in denen er an der Seite seiner Brüder für die Herrschaft der Yorks mordete, machte den Älteren, Edward, zum König und dessen Sohn zum Thronfolger.

Cecily, die Mutter, wacht argwöhnisch über Wohl und Wehe dieser Familie. Durch Richards Schachzug, Anne, Schwiegertochter und Ehefrau der besiegten Gegner, zu seiner Frau zu machen, sieht sie deren Wohl bebedroht. Auch in George, ihrem Zweitältesten, vermutet sie niedrige Beweggründe und Ambitionen auf den Königsthron. Sie kennt ihre Söhne – und sich. Eine komplett kriegs- bzw. gewalttraumatisierte Familie also, die sich auf der – von Szenograf Fabian Liszt entworfenen – Klaustrophob anmutenden Bühne zusammenfindet in einem trügerischen Frieden, in dem das Lügen und Betrügen, die Verstellung und die Empathielosigkeit selbstverständlich sind.

Richard, der Narzisst, der sich mit Kalkül und Machtstreben den Weg zur Krone ebnet; ein im Kern um Anerkennung ringender, stark verunsicherter Mensch, der alles tut, um die Bestätigung, die er zum Leben braucht, zu erhalten; ein entfremdeter Mensch, der nicht lieben kann, weil er sich selbst nicht liebt; ein vollkommen Empathieloser, der eben aufgrund dieser Eigenschaft, in der Lage ist, die Klaviatur der Gefühle und Eitelkeiten je nach Bedarf zu bespielen.

Und der Bedarf ist groß angesichts der narzisstischen Normopathie d(ies)er Gesellschaft. Es stimmt einfach so vieles nicht mehr. Es wird gelogen, geheuchelt, getrickt, unfair miteinander gehandelt. Die Weltlage ist hoffnungslos, das Vertrauen in die anderen sowie in die Politik am Boden. Und alle finden das normal. (Kommt uns das bekannt vor?) Die narzisstische Gesellschaft gilt als eine kollektive Fehlentwicklung, die nicht mehr als patho-

logisch erkannt wird. Die meisten wollen nicht ausgegrenzt werden, sondern in Frieden leben. Dieses soziale Grundbedürfnis ist so stark, dass viele in einer Gesellschaft, die hochpathologisch, asozial und kriminell ist, mitmachen, um dazuzugehören.

Richard will nicht mitmachen. Er hasst diesen Frieden und diese Gesellschaft. Wenn er schon nicht Teil der Gesellschaft werden darf, will er sie wenigstens beherrschen. Kaltblütig und machtgerig räumt er alle aus dem Weg, die ihn daran hindern. Er weiß um die Manipulierbarkeit der Menschen und nutzt dieses Wissen – hehlsichtig, heuchlerisch, verführerisch. Alle, wirklich alle gehen ihm dabei auf den Leim. Stella Hilb, die in Matthias Ripperts Inszenierung den Protagonisten spielt, gibt den Salonlöwen, wenn es diesen braucht, ebenso wie den verständnisvollen Bruder, den besorgten Sohn, den heiß und innig Liebenden usw. Denn Richard hat beschlossen – und den Zuschauer:innen mitgeteilt –, „den Dreckskerl zu geben“. In der Symbiose von moralischer Skrupellosigkeit und intellektueller wie sprachlicher Überlegenheit liegt seine Faszination, nicht nur für seine Mitläufer:innen und Feind:innen, sondern auch für das Publikum.

Auch bei Shakespeare ist *Richard III.* bereits eine Familiengeschichte, aber eine mit einer Menge politischer Funktionsträger im Gepäck. Michel Decar hat die Geschichte auf eine Kernfamilie eingedampft. Richard ist nicht der einzige Schurke in dieser Geschichte, aber er ist der beste und dadurch manchmal auch der witzigste. Decar spart den ernsthaften Teil der Geschichte nicht aus, vielmehr vergräbt er ihn unter einer uns heute so geläufigen Oberfläche von Desinteresse und Gleichgültigkeit. Man geht über die Intrigen und Morde hinweg und zur Tagesordnung über. Und genau das macht es noch brutaler. „Black Comedy“ – so werden manche der Shakespearschen Komödien bezeichnet. *Richard III.* ist eine Tragödie. Michel Decar macht aus dem Historiendrama eine abgründig-düstere Komödie und Matthias Rippert setzt sie mit reichlich schwarzem Humor in Szene. Ob Catesby mit dem Leben davonkommt? – Raten Sie mal!

Barbara Kantel

WER ERMÖGLICHT DIESE MENSCHEN?

Drei Fragen der Dramaturgin Barbara Kantel und drei Antworten des Regisseurs Matthias Rippert

1. Wer ist für dich Richard III.? Was treibt ihn an? Wofür steht er?
Für mich ist die interessanteste Frage: Was stellt er mit seinem Umfeld an? Als Narzisst und Psychopath weckt und bedient er die negativen Seiten der anderen. Im Grunde ist er ein Katalysator. Und in letzter Konsequenz wird er daher für uns immer eine Leerstelle bleiben.

2. Du hast dich entschieden, die Rolle des Richard mit einer Frau zu besetzen. Warum? Was entsteht für dich aus dieser Entscheidung? Ist das ein Beitrag zur Gender-Debatte?
Die Entscheidung, dass Stella Hilb die Rolle spielt, hat ausschließlich damit zu tun, dass ich sie für eine außerordentlich gute Schauspielerin halte und diese Rolle sehr gut für sie ist. Sie hat mich sehr beeindruckt in der Hosenrolle Malvolio in *Was ihr wollt* im Hoftheater. Und eine Hosenrolle spielt sie auch hier: Richard.

3. Verstellen. Belauern. Belügen. Betrügen. Richard III. ist darin ein Meister. Wie aktuell ist für dich der Stoff?
In diesem Stück werden ganz grundsätzlich menschliches Verhalten und die damit verbundenen Abgründe beschrieben. Natürlich können wir dieses Verhalten auch heute überall beobachten, ob in der großen Politik oder im kleinen Alltag. Natürlich kann man das auch auf den einen oder anderen Politiker heute übertragen. Die grundsätzlichere Frage ist aber doch: Was ermöglichen diese Menschen? Was lösen sie aus? Und ebenso wichtig: Wer und was ermöglicht diese Menschen?

Vielen Dank, Matthias Rippert!

Unter uns: Ich hasse den Frieden.

ALL DIE MORDE, ALL DER HASS ...

Drei Fragen der Dramaturgin Barbara Kantel und drei Antworten des Autors Michel Decar

1. Das Schauspiel Hannover ist mit dem Auftrag an dich herangetreten, *Richard III.* von William Shakespeare für ein siebenköpfiges Ensemble zu überschreiben. Die Personenliste des Originals zählt über 50 Rollen plus diverse Boten, Soldaten und Gefolgsleute. Du hast dich entschieden, eine Familiengeschichte zu erzählen. Warum und welche Konsequenzen hat diese Entscheidung für die Geschichte? Diese Entscheidung hat sich von selbst ergeben, als sich abgezeichnet hat, dass wir mit einem siebenköpfigen Ensemble plus Kinderdarsteller:in arbeiten. Da ich von Matthias Rippert weiß, dass er Doppelbesetzungen gerne vermeidet, war klar, dass wir den Stoff ganz eng, ganz reduziert anpacken müssen. Die Familie als Urzelle von Macht und Gewalt: Das hat uns interessiert, das war unsere Ausgangslage. Denn wenn man sich die Geschichte des englischen Königshauses ansieht, ist es schon immer eine gewaltvolle Familiengeschichte gewesen. Das kann man auch live in der englischen Boulevardpresse nachverfolgen. Die Motive sind die gleichen geblieben, nur die Mittel haben sich verändert. Statt den Bruder im Tower ermorden zu lassen, macht man jetzt eben einen Podcast auf Spotify oder eine Doku-Serie auf Netflix. Auch wenn das natürlich nicht dasselbe ist, aber das Ringen um Macht, das Sichern von Status und Verteilen, darum ging's und darum geht's noch immer.

2. Du kanntest bereits zu Beginn deines Schreibens die Entscheidung, Richard mit einer Frau zu besetzen. Hat das dein Schreiben beeinflusst?
Nein. Natürlich habe ich in der Konzeptionsphase darüber nachgedacht, inwiefern diese Setzung die Figur verändern könnte, doch sobald ich angefangen habe, konkrete Szenen zu schreiben, stellte sich diese Frage überhaupt nicht mehr. Und ich glaube, irgendwann habe ich es sogar vergessen. In meinem Verständnis von Theater ist das Wort „Spiel“ von zentraler Bedeutung. „Spielen“ als Nukleus und Antriebskraft jeder szenischen Fantasie. „So tun, als ob“, um etwas herauszufinden über uns und die Welt. Für mich ist dieser Gedanke elementar. Insofern ist es auch völlig egal, ob Richard von einer 30-jährigen Frau, einem 90-jährigen Mann oder einem siebenjährigen Eisbär gespielt wird.

3. Dich verbindet mit dem Regisseur Matthias Rippert, dessen Inszenierungen sich vor allem durch messerscharfe Komik und subtilen Humor auszeichnen, eine langjährige Zusammenarbeit. Auch in deinen Texten scheint immer wieder ein Faible für das Komische durch. Nun macht ihr euch gemeinsam auf, *Richard III.* auf die Bühne zu bringen. Der gilt als der Bühnen-Bösewicht schlechthin, das Stück ist eine der bedrückendsten Tragödien aus Shakespeares Feder. Lag darin eine besondere Herausforderung für dich?
Tatsächlich werden meine Texte oft als komisch beschrieben, ich weiß aber gar nicht, warum. Mit Absicht mache ich das jedenfalls nicht. Meine einzige Erklärung wäre, dass ich es nicht mag, mich selbst beim Schreiben zu langweilen. Ein schrecklich einsamer Beruf ist es ja eh, da muss auf dem Papier doch wenigstens was los sein, denke ich. Jedoch lag in Richards Grausamkeit eine besondere Herausforderung, das gebe ich zu. Aber vermutlich hätte die auch bestanden, wenn ich sonst nur finstere Krimis schreiben würde. All die Morde, all der Hass ... So viele Monate habe ich mich jetzt mit dieser Figur beschäftigt, und am Ende weiß ich immer noch nicht, wer Richard III. wirklich ist, was ihn antreibt, wonach er sich sehnt. Die kalte blanke Macht? Ja, sicher. Aber muss da nicht noch etwas anderes sein? Das würde ich jetzt gerne William Shakespeare fragen.

Vielen Dank, Michel Decar!

RICHARD III.

SPIELZEIT 2023 / 24

nach William Shakespeare
in einer Bearbeitung von Michel Decar

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2023 / 24

HERAUSGEBERIN Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover

INTENDANTIN Sonja Anders

REDAKTION Barbara Kantel

TEXTNACHWEISE Die beiden Interviews mit dem Autor Michel Decar und dem Regisseur Matthias Rippert sind Originalbeiträge für dieses Heft.

FOTOS Kerstin Schomburg GESTALTUNG Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß

DRUCK QUBUS media GmbH

Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover
schauspielhannover.de

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, FSC-zertifiziert.

RICHARD III.

nach William Shakespeare
in einer Bearbeitung von Michel Decar

RICHARD, HERZOG VON GLOUCESTER Stella Hilb
EDWARD IV, KÖNIG VON ENGLAND Philippe Goos
CECILY, HERZOGIN VON YORK Irene Kugler
PRINZ EDU, EDWARDS SOHN (ALS KIND) Sonja Schulz / Felix Wendtland (Kinderstatist:in)
PRINZ EDU, EDWARDS SOHN (ALS ERWACHSENER) / GEORGE, HERZOG VON CLARENCE Nikolai Gemel
LADY ANNE, SPÄTER RICHARDS FRAU Viktoria Miknevich
BUCKY, CHIEF OF STAFF, VERTRAUTER VON RICHARD Lukas Holzhausen
CATESBY, BUTLER Cino Djavid

REGIE Matthias Rippert BÜHNE Fabian Liszt KOSTÜME Johanna Lakner MUSIK Robert Pawliczek
DRAMATURGIE Barbara Kantel REGIEASSISTENZ Hanna Bader, Goldie Röhl
BÜHNENASSISTENZ Margarete Albinger, Vanessa Sgarra KOSTÜMMITARBEIT Lara Kainz, Rahel Künzi
KÜNSTLERISCHE VERMITTLUNG & INTERAKTION Florian Frenzel INSPIRIENZ Stephanie Schmidt
SOUFFLAGE Annette Köhne-Fatty HOSPITANZEN Mahshid Javadi (Bühne), Tracy Sakyi (Kostüm)

THEATERMEISTER Frédéric Haendel KONSTRUKTION Benjamin Hecht TON Marian Weiner, Schotte
LICHT Oliver Hisecke REQUISITE Thomas Heinevetter, Uwe Heymann, Steffi Winkelhake
MASKE Tanja Buddensiek, Vanessa Gerlach, Fabian Seitz ANKLEIDEDIENST Andrea Maixner, Patricia Renne, Rike Thielen, Sarah Weiskittel

LEITUNG DER ABTEILUNGEN: TECHNISCHE DIREKTION Hanno Hüppe WERKSTÄTTEN Nils Hojer
TECHNIK SCHAUSPIELHAUS Oliver Jentzen BELEUCHTUNG Heiko Wachs TON UND VIDEO Lutz Findeisen
REQUISITE Ute Stegen KOSTÜMDIREKTION Andrea Meyer MASKE Guido Burghardt
MALSAAL Thomas Möllmann TAPEZIERWERKSTATT Matthias Wohlt SCHLOSSEREI Bernd Auras
TISCHLEREI Michael Mäker MASCHINENTECHNIK Dirk Scheibe

AUFFÜHRUNGSRECHTE Rowohlt Theater Verlag Hamburg
AUFFÜHRUNGSDAUER ca. 2 Stunden 20 Minuten, eine Pause

URAUFFÜHRUNG 8. SEPTEMBER 2023, SCHAUSPIELHAUS

SCHAUSPIEL HANNOVER

Vor was hab' ich Angst?

Mir selbst?

Gibt's niemanden, der mich liebt?



Das Jetzt in seiner allgegenwärtigen Schönheit, in seiner alles durchdringenden Gewalt.